

meinem Schubfärner kam, nahmen mich der Postmeister und sein Sekretair bei Seite, und sagten: „Zeit wir hier sind, haben wir noch keinen Reisenden, der mit Extrapost gekommen ist, mit dem Schubkarren weiter reisen lassen müssen. Es ist uns eine Schande; aber warten Sie nur eine kleine Weile. Wir haben, bei Requisition der Pferde, einen alten, armen Bürger ausgelassen, der sich bloß von zwei kleinen Schimmeln nährt, denn wenn diese mit vorgespannt werden sollten, würden sie in der ersten halben Stunde stürzen. Da Sie aber doch gewiß wie ein vernünftiger Mensch reisen, so kommen Sie recht gut, und auch nicht zu spät nach Raumburg. Als ich dieses Anerbieten dankbar angenommen, hießen sie mich in einen hintern Hof gehen, wo ich die kleinen Schimmel schon angespannt, und ihren Herrn bereit fand, mich fort zu fahren. Wir stiegen ein; aber ach! da kam ein Kerl mit einer ganz bunten Tade aus einer Ecke auf mich zugerannt, und schrie mich auf französisch an: „Wem gehört dies Geschir?“ Mir, denn ich habe es gemiethet. „Wißt Ihr nicht, daß alle Pferde für den Kaiser in Beschlag genommen sind?“ Der Kaiser hat, was er braucht, und diese Pferde taugen nicht für ihn. „Es ist noch viel Gefolge zurück.“ Das befürmter mich nicht, geht mir aus dem Wege. Fahrt zu! Da pfiß er auf dem Finger, fiel den Pferden in die Zügel, und augenblicklich kamen zwei Soldaten mit geschultertem Gewehr, und stellten sich an die Kuttschenschläge. Ich war gefangen, mußte mich ergeben, stieg mit meinen Junkern aus, und mußte nun, wohl oder übel, warten, bis die ersten Pferde zurück, und abgefüttert waren. In Raumburg rief man mir gleich am Thore zu, daß ich mich nicht eher, als früh 3 oder 4 Uhr um Pferde bemühen möchte. Dieselbe Geschichte wiederholte sich in Eckardsberga, wo ich 4 Stunden still liegen mußte, und in Weimar, wo zwei französische Gensdarmen, die in der Passagierstube saßen, mir ein spanisches Rohr mit silbernem Knopfe, und ein Jagdmesser mit silbernem, stark vergoldehem Griffe stahlen, beides theure Andenken. Endlich in Erfurt angekommen, fand ich den mir bezeichneten Herrn, übergab ihm mit Behmuth meine Pflegeöhne, die ich fast 8 Jahre bei mir gehabt, und innig geliebt hatte, und kehrte zu Fuße auf einem andern Wege in meine Heimath zurück.“

(„Erlebnisse eines sächsischen Landpredigers in den Kriegsjahren von 1806 bis 1815.“ Großschöcher, im Mai 1846.)

9. Überfall auf die Lützower bei Rixen während des Waffenstillstandes. 1813, 17. Juni.

a) Nach französischem Bericht.

„Die nach dem Beispiele des Schillschen Corps errichteten preussischen Freycorps haben seit dem Waffenstillstande fortgefahren, Contributionen zu erheben und einzelne Menschen zu arretiren. Man hat ihnen am 8ten Waffenstillstand kund machen lassen, allein sie erklärten, den Krieg für ihre Rechnung fortzuführen, und da sie das nämliche Betragen fortsetzten, so ließ man mehrere Colonnen gegen sie marschieren. Der Capitän Lützow, welcher eine dieser Banden commandirte, wurde getödtet ¹⁾, 400 seiner Leute wurden getödtet oder gefangen und der Rest zerstreut. Man glaubt nicht, daß es 100 von diesen Räubern gelungen ist, über die Elbe zurückzukommen. Eine andere von einem Capitän Colombe commandirte Bande ist gänzlich umringt, und man hat Hoffnung, daß in wenig Tagen das linke Elbufer von diesen Banden, die sich gegen die unglücklichen Einwohner alle Arten Excesse erlaubten, gereinigt seyn wird.“

Nach einem von dem königl. württembergischen Gen. Major und Brigadier der Cavallerie, Grafen von Normann eingekommenen Berichte, d. d. Leipzig den

¹⁾ Vgl. dagegen den folgenden Bericht.